

Salier - Kurier

Zeitung der Salier - Gesellschaft e.V.

Salier - Kurier Nr. 37 - Seite 1

Januar 2014

Studienfahrt 2013

Braunschweig, Wolfenbüttel und Fulda



Als im Herbst 2012 die Stadt Braunschweig als Reiseziel unserer Studienfahrt 2013 ins Gespräch kam, wusste ich von dieser Stadt nur, dass sie etwas mit den Welfen zu tun hat. Ich kannte den Begriff „Löwenstadt“ und natürlich „Eintracht Braunschweig“, den Fußballclub der zu dieser Zeit in der 2. Bundesliga gerade Furore machte. Warum also sollte unsere Studienfahrt ausgerechnet hierhin führen. Neugierig geworden habe ich vor allem im Internet recherchiert und habe bald festgestellt, dass Braunschweig durchaus ein lohnendes Ziel für eine Studienfahrt unserer Gesellschaft ist. In das weitere Programm wurden Wolfenbüttel und auf der Rückreise Fulda aufgenommen.

Die Organisation der Reise (Busfahrt, Hotel und Abendessen am Anreisetag) hat wieder Firma Deutsch – Reisen übernommen, Führungen und gemeinsames Mittagessen bei der Rückreise wurden durch uns organisiert.

So vorbereitet starteten wir im September ausgerechnet am Freitag den 13. (!!!), morgens um 7 Uhr zu unse-

rer Studienfahrt. Zum Einlesen oder auch späteren Nachschauen wurde an alle Reisetilnehmer eine kleine Broschüre verteilt mit Reiseprogramm und kurzer Beschreibung der Geschichte und der wichtigsten Sehenswürdigkeiten der besuchten Orte.

Einen Bezug zu den Saliern, der ja bei keiner Studienfahrt fehlen sollte, gab es unterwegs. Auf der Höhe von Goslar etwa 70 km vor Braunschweig liegt Bad Gandersheim. In dem bedeutenden Stift Gandersheim, bekannt durch Roswitha von Gandersheim (um 935 – um 980), eine der bedeutendsten Schriftstellerinnen des Mittelalters, waren die Töchter Heinrich III. Äbtissinnen. Beatrix von 1043 bis 1061 und Adelheid von

1061 bis 1096, seine Enkelin Agnes von ca. 1111 bis 1125.

Aber auch zu Braunschweig selbst lässt sich ein salischer Bezug herstellen. In erster Ehe war Kaiserin Gisela mit einem Grafen Brun (+1012/14), wohl Graf von Braunschweig verheiratet.

Somit war Braunschweig, wo wir gegen 13 Uhr ankamen auch ein wirkliches „salisches“ Reiseziel. Nach dem Einchecken im Hotel Möwenpick blieb noch etwas Zeit, bevor wir uns auf den kurzen Weg zum Burgplatz begaben. Dort bei der Tourist Info wartete bereits unser Stadtführer Thomas Ostwald auf uns und wir konnten pünktlich um 15:00 Uhr mit der Führung beginnen. Zunächst eine kurze Einführung in Braunschweiger



Vor der Tourist - Info: Thomas Ostwald wartet noch auf die abseits Stehenden

Geschichte

Eine Furt über die Oker, die die Grenze zwischen den Bistümern Halberstadt und Hildesheim bildete war für die Entwicklung der Stadt von großer Bedeutung. Auf beiden Seiten der Oker entstanden wahrscheinlich schon im 9. Jahrhundert die Siedlungen Brunswik und Dankwarderode. Der Legende der Braunschweigischen Reimchronik zufolge soll die erste Siedlung im Jahre 861 gegründet worden sein. Der erste urkundliche Nachweis der Existenz einer Siedlung ist die Weiheurkunde der Magnikirche 1031.

1142 kam die Stadt Braunschweig und das gesamte Herzogtum Sachsen an Heinrich den Löwen, Herzog von Sachsen und Bayern.

Unter dem Einfluss Heinrichs entwickelte sich Braunschweig zu einer mächtigen Stadt, die er zu seiner Residenz ausbaute. So ließ er die Burg Dankwarderode erweitern und den Braunschweiger Dom errichten. Heinrich wählte den Löwen zu seinem Wappentier und ließ dessen bronzenes Abbild um 1166 vor dem Dom auf dem Burgplatz aufstellen. Seitdem ist der Braunschweiger Löwe das Wahrzeichen und Wappentier der Stadt.

Auf dem Stadtgebiet gab es ursprünglich fünf Weichbilde, selbständige Gemeinden mit eigenem Rat, Rathaus, Markplatz und eigener Kirche. 1269 bildeten drei dieser Weichbilde einen gemeinsamen Rat, blieben aber selbständig. Zum Zusammenschluss aller fünf Weichbilde kam es erst 1761.

Auch das Herzogtum Braunschweig-Lüneburg geht auf Heinrich den Löwen zurück und war Teil des Landes der Welfen. Namensgebend waren die beiden größten Städte Braunschweig und Lüneburg. Bereits 1267/69 kam es zur Teilung des Her-

zogtums in die Fürstentümer Lüneburg und Braunschweig. Die Stadt Braunschweig blieb gemeinsames Herrschaftsgebiet, aber auch Residenz der Braunschweigischen Linie der Welfen.

1432 erhielt Braunschweig seine städtische Unabhängigkeit, nachdem die Landesherren ihre Residenz aufgrund zunehmender Spannungen mit der Braunschweiger Stadtbevölkerung in das nahe Wolfenbüttel verlegten.

Wirtschaftlich entwickelte sich Braunschweig durch seine günstige Lage an der Oker, die ab Braunschweig schiffbar war und wurde ab Mitte des 13. Jahrhunderts zur Mitglied der Hanse. 1669 gehörte Braunschweig zu den letzten neun in der Hanse verbliebenen Städten.

1671 eroberte eine Streitmacht der Welfen-Fürsten die Stadt und stellte sie wieder unter die Herrschaft des Fürstentum Braunschweig-Wolfenbüttel. Damit war die Epoche der unabhängigen, nahezu reichsunmittelbaren Stadt Braunschweig beendet. 1753 wurde der Residenzplatz zurück nach Braunschweig in das neu gebaute Braunschweiger Schloss ver-

legt.

Im 2. Weltkrieg war Braunschweig Ziel zahlreicher alliierter Bombenangriffe, beim Angriff am 14./15. Oktober 1945 durch die Royal Air Force wurden 90 % der Innenstadt zerstört. Es grenzt an ein Wunder, dass der Braunschweiger Dom dieses Inferno ohne nennenswerte Schäden heil überstanden hat.

Und hier am Burgplatz, dessen Südseite vom Dom eingenommen wird begannen wir unsere Führung. Vorbei am Niedersächsischen Landesmuseum, wo gerade eine Römerausstellung gezeigt wurde, wandten wir uns zuerst der Nordseite des Platzes mit seinen wunderschönen Fachwerkbauten zu, die uns Thomas Ostwald ausführlich erklärte.



Fachwerkhäuser am Burgplatz

Mitten auf dem Burgplatz steht seit 1166 auf einem hohen Sockel der berühmte Braunschweiger Löwe. Seit 1980 ist es aber eine Kopie die auf den Platz, die Bürger und Besucher herabblickt. Das Original dieser, von Herzog Heinrich dem Löwen in Auftrag gegebenen, Bronzeplastik konnten wir aus nächster Nähe betrachten. Es steht in der Burg Dankwarderode



Dom, Westseite



Burg Dankwarderode

rode, welche die gesamte Ostseite des Platzes einnimmt.

Der *Braunschweiger Löwe* ist die älteste erhaltene Großplastik des Mittelalters nördlich der Alpen und erster größerer figürlicher Hohl-guss seit der Antike. Der von einem unbekann-ten Künstler vermutlich in Braun-schweig selbst geschaffene Bronze-guss wiegt 880 kg, hat eine Höhe von 1,78 m, eine Länge von 2,79 m und eine maximale Wandstärke von 12 mm.

Dann ging's zum Löwenportal des Domes. Es ist das einzige erhaltene Dompportal aus romanischer Zeit und bekannt für die dort in den steiner-nen Türleibungen befindlichen „Kratzspuren“. Der Sage nach sollen sie vom Löwen Heinrichs des Löwen stammen. Als der tote Herzog aufge-bahrt im Dom lag, versuchte der Lö-we zu seinem Herrn zu gelangen, in-dem er am Portal kratzte.

Hier erfuhren wir einiges über die Geschichte des Domes. 1173 von Heinrich dem Löwen gestiftet, wurde er zur Grablege des Herzogs (+1195) und seiner 2. Frau Mathilde, hier liegt auch sein Sohn Kaiser Otto IV. (1175 – 1218) mit seiner Frau Beatrix von Schwaben begraben. Der Dom wurde im 17. und 18. Jh. auch zur Fürstengrablege der Welfen.

In der Zeit des Nationalsozialismus wurde der Dom profaniert, seiner Ausstattung beraubt und zur nationa-len Weihestätte umfunktioniert.



Braunschweiger Löwe Original im Museum

Ziemlich unsachgemäß wurden die Gräber von Heinrich und Mathilde geöffnet und es ist bis heute nicht



Wieder aufgebautes Fachwerkhaus

zweifelsfrei geklärt, wessen Gebeine seinerzeit im Braunschweiger Dom

gefunden wurden. Eine neue Gruft für Heinrich und Mathilde wurde ge-baut. Nach dem Krieg wurden die nationalsozialistischen Veränderun-gen weitgehend zurückgebaut und der Dom wurde 1954 in das Eigentum einer vom Landeskirchenamt verwal-teten Stiftung überführt.

Der weitere Rundgang wurde dann etwas ungemütlich, denn immer wie-der setzte Regen ein. Vorbei an schö-nen Fachwerkfassaden strebten wir dem Kohlmarkt zu.

Nur ein Teil der Fachwerk bauten haben den 2. Weltkrieg, wenn auch z.T. stark beschädigt, überstanden, bei einigen ist die historische Fassa-den vorgeblendet und ein Teil wurde von anderen Standorten nach hier versetzt. Die liebevoll restaurierten Gebäude lassen erahnen wie die einst größte Fachwerkstadt Deutsch-lands einmal ausgesehen haben muss.

Am Altstadtrathaus mit Altstadtmarkt und Gewandhaus hat uns Thomas Ostwald dann entlassen, er sollte uns



Löwen überall



Altstadtrathaus

am nächsten Tag in völlig anderer Aufmachung noch einmal begegnen. Das Altstadtrathaus dient heute Repräsentationszwecken der Stadt, das Erdgeschoss wird als Ausstellungsfläche für das Städtische Museum genutzt. Im Bürgermeisterzimmer und im großen Saal des Hauptgebäudes empfängt die Stadt ihre Gäste. Der Bau besteht aus zwei Flügeln, die rechtwinklig aufeinanderstoßen. Besonders sehenswert sind die im 15. Jahrhundert vorgebauten Laubengänge mit ihrem hochgotischen Maßwerk.



An der Ost- und der Südseite befinden sich 17 fast lebensgroße Standbilder ottonischer und welfischer Kaiser, Könige und Herzöge, die dort um 1455 aufgestellt wurden. Mit Kaffee trinken und/oder Erkunden der Stadt auf eigene Faust verbrachten wir den Rest des Nachmit-

tags und trafen uns um 19:00 Uhr wieder zum gemeinsamen Abendessen im Hotel.

Der Samstagvormittag stand zur freien Verfügung und jeder hat bei einem erneuten Bummel durch die Stadt seine eigenen Entdeckungen gemacht. So habe ich auf dem Weg zum Schloss die Säule „2000 Jahre Christentum“ entdeckt.



2000 Jahre Christentum

Das **Braunschweiger Schloss** war von 1753 bis zum 8. November 1918 die Residenz der braunschweigischen Herzöge.

Der erste Bau, Baubeginn 1717, brannte in der Nacht vom 7. auf den 8. September 1830 ab, bis 1841 wurde ein zweiter Bau errichtet. Dieser wiederum wurde durch schwere Luftangriffe während des Zweiten Weltkrieges stark beschädigt und 1960 auf Beschluss des Braunschweiger Stadtrates endgültig abgerissen.

Auf der so entstandenen Brache wurde in der Folgezeit der „Schlosspark“ angelegt.

Bis 2007 entstand ein Neubau, dessen Fassade weitgehend dem alten Schlossbau entspricht, der aber im Inneren zu wesentlichen Teilen das Einkaufszentrum „Schloss-Arkaden“ bildet.



Schlossfassade heute und so sieht es hinter der Fassade aus



Am 23. Oktober 2008 fand die dritte Version der Braunschweiger Quadriga mit der Brunonia – der Landespatronin des Herzogtums und Landes Braunschweig – ihren Platz oberhalb des Portikus. Sie wurde in Posen gegossen und ist 9,2 Meter hoch.



Quadriga auf dem Braunschweiger Schloss

Bei meinem weiteren Rundgang entdeckte ich die „Alte Waage“, den Eulenspiegelbrunnen, und traf in der Martini – Kirche und im Altstadtrathaus wieder andere Reiseteilnehmer. Um 11 Uhr öffnete der Dom und fast die komplette Truppe fand sich dort ein.



Till Eulenspiegel auf dem seinem Brunnen

Am Ende des Langhauses vor der Vierung steht der von Heinrich dem Löwen und seiner Frau Mathilde gestiftete Marienaltar. Er besteht aus einer polierten Steinplatte (168 cm × 89 cm), die auf fünf Bronzesäulen (Höhe 95 cm) ruht. Die mittlere Säule ent-



Marienaltar unterhalb des siebenarmigen Leuchters

hält einen bleiernen Reliquienbehälter und eine lateinische Aufschrift, deren Übersetzung lautet:

„Im Jahre des Herrn 1188 ist dieser Altar zur Ehre der seligen Gottesmutter Maria geweiht worden von Adelog, dem ehrwürdigen Bischof von Hildesheim auf Veranlassung des berühmten Herzogs Heinrich, dem Sohn der Tochter des Kaisers Lothar II., und seiner frommen Gemahlin Mathilde, Tochter des englischen Königs Heinrich II., des Sohnes Mathildes, der Kaiserin der Römer.“

Einige Stufen erhöht, an der Westseite der Vierung steht ein Siebenarmiger Leuchter, der vermutlich um 1190 entstand. Der Leuchter besteht aus 77 bronzenen Einzelteilen, hat eine Höhe von fast fünf Metern, eine Spannweite von vier Metern und wiegt über 400 Kilogramm.

In der Vierung, der Apsis und und südl. Querhaus sind Secco – Malereien (Anfang 13. Jh.) zu sehen.

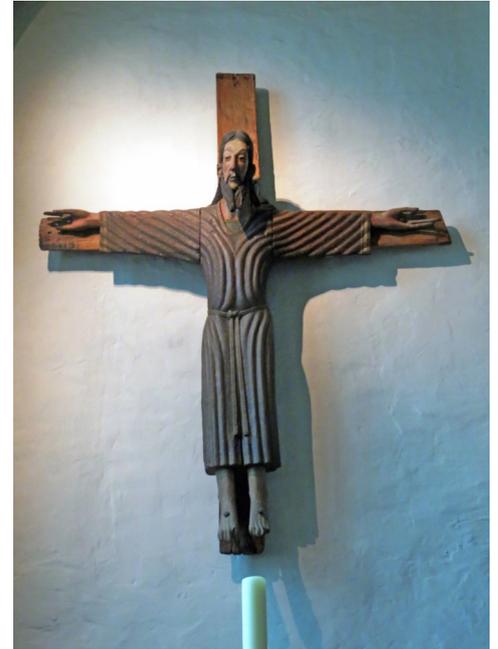
Vor dem Marienaltar ist das Grabmal für Heinrich den Löwen (+1195) und Mathilde von England (+1189) zu sehen. Es entstand um 1235/1240.



Grabmal von Heinrich dem Löwen und Mathilde von England

Am östlichen Ende des nördlichen Seitenschiffes fällt das „Imervard-Kreuz“ auf. Es ist belegt, dass dieses romanische Kreuz älter als der Braunschweiger Dom ist – es stammt vermutlich aus dem Jahre 1150.

Sehr wahrscheinlich handelt es sich



Imervard - Kreuz

um ein Prozessionskreuz, welches einer Prozession voran getragen wurde. Im Hinterkopf verbirgt sich eine kleine Lade, in der Reliquien aufbewahrt wurden. Der Name des Kreuzes erklärt sich aus einer lateinischen Inschrift „IMERVARD ME FECIT“ (Imervard hat mich geschaffen) auf dem Gürtel des Gekreuzigten. Die das Gewölbe tragenden Säulen des nördlichen Seitenschiffes sind in sich gedreht und stellen Meisterwerke der Steinmetzkunst dar.

Nach einem Mittagsgebet mit 20 Mi-



Dom, nördliches Seitenschiff

nuten Orgelmusik um 12:00 Uhr mussten wir schnell den Dom verlassen, denn zum Nachmittagsprogramm wollten wir nicht zu spät kommen.

Klaus Feichtner

Das jetzt folgende Nachmittagsprogramm führte uns nach Wolfenbüttel zu einer Führung in die Herzog August Bibliothek und anschließend wieder nach Braunschweig zum Schloss Richmond.



Wolfenbüttel

ist eine an der Oker gelegene Kreisstadt mit 52 000 Einwohnern und größte Stadt des gleichnamigen Landkreises Wolfenbüttel in Niedersachsen. Die Stadt ist als Bischofsstadt Sitz der Kirchenregierung für die Evangelisch-Lutherische Landeskirche in Braunschweig.

Der heutige Ortsname *Wolfenbüttel* setzt sich aus dem Grundwort *-büttel* und dem Bestimmungswort *Wolfen* zusammen. Wolf ist ein verschliffener Personennamen und geht wahrscheinlich zurück auf einen sächsischen Siedler namens *Wulferi* bzw. *Wulfheri*, der sich an einer Furt an der Oker niedergelassen und die Siedlung *Wulferis Buttle* (*Wulferebutele*) gegründet haben soll (10. Jh.). Das Suffix *-büttel* stammt von dem altniederdeutschen Wort *bodal* und bedeutet „Haus und Hof“.

Erstmals urkundlich erwähnt wurde Wolfenbüttel im Jahr 1118 als *W[u]lferesbutle* (auch *Wulferisbutle* genannt). Zu dieser Zeit baute Widekind von Wolfenbüttel die Siedlung zu einer Festung aus. Die Wasserburg sollte den Kaufleuten und Reisenden in unsicheren Zeiten Schutz bieten. Aus der Wasserburg Wolfenbüttel ging die heutige Stadt Wolfenbüttel her-

vor.

1283 wurde Wolfenbüttel unter dem Welfen-Herzog Heinrich dem Wunderlichen zu einer Residenzfestung ausgebaut und 1500 ummauert. **Etwa ab 1430 war Wolfenbüttel zur ständigen Residenz der Herzöge zu Braunschweig und Lüneburg geworden.**

Bis 1753 blieb Wolfenbüttel Residenzstadt des Fürstentums Braunschweig-Wolfenbüttel.

Landeskirchenamt und Kirchenregierung der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Braunschweig haben ihren Sitz in Wolfenbüttel. Hauptkirche ist der Braunschweiger Dom St. Blasii, während die Wolfenbütteler Beatae Mariae Virginis früher als Sitz des Obersten Generalsuperintendenten die wichtigste Kirche des Herzogtums war. Wolfenbüttel ist Sitz der katholischen Pfarrgemeinde St. Petrus.

Heute ist Wolfenbüttel eine typische Renaissance-Residenzstadt mit Marienkirche, Johanniskirche, Trinitatiskirche, Zeughaus, Kanzlei und zahlreichen gut erhaltenen Fachwerkhäusern. Reste eines umfangreichen Grachtensystems sind erhalten geblieben, heute *Klein Venedig* genannt. In Wolfenbüttel befindet sich



Schloss Wolfenbüttel

das zweitgrößte noch erhaltene Schloss Niedersachsens, das Schloss Wolfenbüttel, das aus einer Wasserburg hervorgegangen ist. Am Schlossplatz, einem ehemaligen Exerzierplatz, befinden sich außerdem die

Herzog August Bibliothek, das Lesinghaus, das Zeughaus und das Kleine Schloss.

Obwohl das Interesse an diesen Sehenswürdigkeiten bei den wissbegierigen Saliern zu erahnen war, mussten wir uns aus Zeitgründen auf einen Teil beschränken. Pünktlich um 14.00 Uhr erwartete uns in der Herzog August Bibliothek eine nette, jedoch sehr bestimmende und dominante Führerin, die uns die Bibliothek und die damit verbundene Geschichte ausführlich erklärte bzw. die Exponate zeigte.

Die **Herzog August Bibliothek** (kurz: **HAB**, amtliche Bezeichnung: *Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel* – auch bekannt unter dem Namen *Bibliotheca Augusta*) – ist eine international bekannte Bibliothek und bedeutende Forschungsstätte, vor allem für das Mittelalter und die Frühe Neuzeit. Sie untersteht unmittelbar dem Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur, das die Arbeit der HAB durch einen international besetzten Wissenschaftlichen Beirat begleiten lässt.

In der HAB wird das Evangeliar Heinrichs des Löwen (entstanden zwischen 1174 und 1189, höchstwahrscheinlich 1188) aufbewahrt.

Den legendären Ruf der Bibliothek begründete insbesondere der gebildete und weitgereiste Herzog August der Jüngere (1579–1666), der seit seiner Jugend ein eifriger Büchersammler war. 1611 besaß er auf seinem Hof in Hitzacker bereits mehr als 6000 Bücher.

Erst 1635 wurde August, der, aus einer Nebenlinie der Welfen-Dynastie stammend, eigentlich nicht für eine Regentenrolle vorgesehen war, bedingt durch die Wirren des Dreißig (F o r t s e t z u n g S e i t e 9)

Privilegienfest 2013

Mancher Dombesucher hat sich am 3. August vielleicht gefragt wer wohl seinen Blumenstrauss an der Innenseite des Domportals vergessen hat. Auch das Schild, das auf den wenige Tage zurück liegenden 1000. Geburtstag von Hermann dem Lahmen hinweist, hat nicht unbedingt zur Klä-



Blumen zu Ehren Hermann des Lahmen

rung beigetragen. Wer weiß schon dass Hermann auf dem rechten unteren Feld des Domportals dargestellt ist? Und überhaupt, wer ist denn dieser Hermann?



Schon früh finden sich die ersten Gottesdienstbesucher ein

Diese Frage wurde den Besuchern der Lichtermesse anlässlich unseres Privilegienfestes erschöpfend beantwortet. Domkapitular Josef D. Szuba hat uns in seiner Predigt diesen Universalgelehrten des 11. Jh. vorgestellt.

Hermann als Grafensohn im schwäbischen Altshausen am 18. Juli 1013 geboren, war von Geburt an spastisch gelähmt und sein Leben lang an einen Tragstuhl gefesselt.

Er kam im Kindesalter auf die Insel Reichenau, wo er unter Abt Berno eine umfassende Ausbildung erhielt.

Er wurde Mönch und Lehrer im Kloster und hat, trotz seiner Behinderung, als Historiker, Mathematiker, Astronom, Schriftsteller und Musiker außergewöhnliches geleistet.

Auch wenn er Neid, Missgunst und Zurücksetzungen erleben musste, hat es sein Schicksal angenommen und war für viele Mitmenschen Halt und Vorbild.



Letzte Absprache; Domkapitular Szuba und Schwester Rosemarie Rinck

Domkapitular Szuba ist es wieder einmal gelungen uns einen großen Zeitgenossen der Salier vor Augen zu führen.

An Stelle der Glaubensbekenntnisses haben wir dann in der Messe auch eine Sequenz Hermanns gebetet.

Zum Gottesdienst kamen, wie in jedem Jahre treue Stammbesucher, aber auch „Neulinge“, die sich auch von der Atmosphäre der Krypta gefangen nehmen ließen.



CoroGloria aus Ludwigshafen

Wie schon 2007 wurde die musikalische Gestaltung von CoroGloria aus Ludwigshafen und ihrer Leiterin Kristina A. Winter übernommen. Neben den Gemeindeliedern, vom Chor an-

gestimmt, wurden vom Chor die „Messe 4 voci in G“ von Caspar Ett, und andere Chorwerke gesungen.

Neben den „Kerzen in den Händen“, wie vom Kaiser geboten, ist das Beten an den Kaisergräbern und das Schmücken derselben fester Bestandteil der Messe. Vor drei Jahren neu hinzugekommen ist das Segnen von Broten, was an das kaiserliche Gebot der Armenspeisung erinnern soll.



Brot steht zum Segnen bereit und wird beim Empfang in der Vorhalle verteilt



Nach der Messe trafen man sich wieder in der Vorhalle des Domes, wo Wein und Brezeln auf die Gottesdienstbesucher warteten.

Dort fand auch das zuvor gesegnete Brot gegen Spende reisenden Absatz. Lange stand man in Gruppen zusammen, kam ins Gespräch, redete über den Dom, die Salier und Gott und die Welt.

Die „Macher“ des Festes, die mit der Organisation, im Vorfeld und am Tag des Privilegienfestes selbst viel Arbeit hatten, waren wieder sehr zufrieden, trafen sich zu einem gemeinsamen Essen noch im Domhof und gingen mit dem Gefühl nach Hause „es hat sich wieder gelohnt“.

Klaus Feichtner

Werkstatt erhält 700,- Euro

Eine Delegation, bestehend aus Sigrid Gläser, Birgit und Dieter Kleiner, Alfred Schießler und Klaus Feichtner hat am Dienstag, den 20. August, aus dem Erlös des Privilegienfestes „der Werkstatt“ eine Spende von € 700 übergeben.

Damit haben wir unser Versprechen, den Erlös des Festes zu spenden eingehalten und die Bedingung, die der Kaiser an die Verleihung der Privilegien geknüpft hat, erfüllt.

Wir sind überzeugt im Sinne des Kaisers zu handeln, wenn wir seine Bedingnis, „ein Brot den Armen zu spenden“, etwas umfassender auslegen und soziale Institutionen und Initiativen unterstützen.

So haben wir in den vergangenen Jahren verschiedene Pfarrgemeinden, die Kindergärten, das Diakonische Werk und den Caritasverband, die Hospizbewegung, die Lebenshilfe, die Tafel, das Frauenhaus und das Mehrgenerationenhaus mit einer Spende bedacht.

In Jahre 2013 ging die Spende an „Die Werkstatt“. Die Werkstatt wurde 1983 von der Bewährungshilfe Spey-

er gegründet und hat ihren Standort in der Hirschstraße 5 in Speyer. Träger ist der Pfälzische Verein für Soziale Rechtspflege Vorderpfalz e.V.

Mitarbeiter der Werkstatt sind Menschen, denen für Kleindelikte Strafen von 30 - 300 Arbeitsstunden aufgebürdet wurden. Viele arbeiten auch danach weiter in der Werkstatt, da sie wenig Chancen am Arbeitsmarkt haben. Sie haben hier die Möglichkeit sich ins normale Arbeitsleben (wieder) einzugliedern. Sie lernen mit Kollegen zusammenzuarbeiten, Termine einzuhalten und saubere Arbeit beim Kunden abzuliefern.

Herzstück der Werkstatt ist eine Schreinerei. Hier werden Möbel und Türen aufgearbeitet, Antikmöbel restauriert aber auch neue Einbaumöbel auf Maß angefertigt. Ein großes Außengelände, wo die Möbel angenommen und gesichtet, später zum trocknen aufgestellt werden, sowie ein Ausstellungsraum in der Schützenstraße 24 gehören dazu.

Das Angebot wurde in der Zwischenzeit erheblich erweitert. So werden von den Mitarbeitern jetzt auch

häusliche Renovierungsarbeiten (tapezieren, streichen, montieren von Möbeln, Anschluss von Waschmaschinen und Geschirrspülern usw.) Umzüge, Transporte, Kurierdienste, Entrümpelungen und Gartenarbeiten übernommen.

Unsere Spende wurde verwandt um beim Tag der offenen Tür am 13. September dieses reichhaltige Angebot weiter bekannt zu machen.

Unter www.werkstatt-Speyer.de können Sie Angebot und Preise erfahren.

Klaus Feichtner



Einladung zur Jahreshauptversammlung

Die Jahreshauptversammlung der Salier – Gesellschaft wird im Rahmen des Monatstreffens des Monats März am **11.03. 2014 um 19 Uhr** durchgeführt, Versammlungsort: Domhof, Ratsherrensaal

Tagesordnung

1. **Bericht des Vorsitzenden**
2. **Bericht des Schatzmeisters**
3. **Bericht der Kassenprüfer**
4. **Entlastung des Vorstandes**
5. **Neuwahl des Vorstandes**
6. **Verschiedenes**

Anträge zur Ergänzungen der Tagesordnung und Wünsche, die unter TOP 5 zu behandeln sind, müssen rechtzeitig beim Vorstand eingereicht werden.

Dies ist die offizielle Einladung zur Jahreshauptversammlung, eine gesonderte schriftliche Einladung erfolgt nicht.

Der Vorstand

jährigen Krieges und das Aussterben der Wolfenbütteler Linie in reifem Mannesalter Herzog von Braunschweig-Lüneburg. Im Frühjahr 1636 wurde die Bibliothek mit über 13000 Bänden von Hitzacker nach Wolfenbüttel verlegt. Beim Tode des Herzogs war die Bibliothek mit 135.000 Titeln in 35.000 Bänden eine der umfangreichsten Büchersammlungen dieser Epoche.



*Ehem. Rotunde
Heutiger Bibliotheksbau*

Nach Herzog August nahm von 1691 bis 1716 der Universalgelehrte **Gottfried Wilhelm Leibnitz** nebenberuflich das Amt des Bibliothekars an. Als um 1753/1754 die Residenz des Fürstentums Braunschweig-Wolfenbüttel nach Braunschweig in das neu erbaute Schloss verlegt wurde, blieb die Bibliothek dennoch in Wolfenbüttel.



Gotthold Ephraim Lessing wirkte von 1770 bis zu seinem Tode im Jahre 1781 in Wolfenbüttel, durch ihn wurde die Stadt zu einem Zentrum der Aufklärung. Lessing ist zu verdanken, dass zahlreiche Schätze, die in der Bibliothek verborgen waren, an das Licht der Öffentlichkeit kamen. Das Wohnhaus, in dem er die letzten Jahre seines Lebens verbrachte, trägt seinen Namen.

geworden war, errichtete der Architekt Gustav Bohnsack in den Jahren 1881 bis 1886 den wilhelminischen Neubau, der noch als Hauptgebäude der Bibliothek dient. 1887 wurden alle Bücher dorthin überführt und die Rotunde abgerissen.

1806/07 brachte die französische Besatzung 355 kostbare Handschriften, Blockbücher und Inkunabeln der Bibliothek in die französische Nationalbibliothek nach Paris. Im Dezember 1815 wurden die geraubten Werke wieder zurückgeführt. Einige Stücke, darunter auch eine 36-zeilige Gutenberg-Bibel, eine Biblia Pauperum (Armenbibel) und eine große Zahl von Handschriften, verblieben jedoch in Frankreich.



Ab dem Jahre 1968 begann der Ausbau und die Öffnung der Herzog August Bibliothek zu einer europäischen Studien- und Forschungsstätte für das Mittelalter und die Frühe Neuzeit.

Die Bibliothek war anfangs in der Rotunde untergebracht.

Nach der Führung waren sich wohl alle Salier einig, dass es sich gelohnt hat, dieses Bibliothek-Schmuckstück gese-

hen zu haben. Besonders anschaulich war der Globensaal mit der Rekonstruktion des „Bücherrades“ Herzog Augusts d. J. .



Lessing - Haus

In einem nahegelegenen Gebäudekomplex besuchten anschließend einige Salier das Lessinghaus mit umfangreichen Ausstellungsexemplaren. Andere wiederum schauten sich ein we-



Rathaus Wolfenbüttel

nig in der Innenstadt mit den wunderschönen Renaissancehäusern und dem Reiterdenkmal von Herzog August auf dem Stadtmarkt an.

Schon saßen wir alle wieder im Bus auf der Fahrt zurück nach Braunschweig und machten Halt am Schloss Richmond.



Die Salier auf der Treppe zum Park von Schloss Richmond

Schloss 1768 im Stile eines klassischen englischen Landschaftsgartens angelegt. Zusammen mit dem Wörlitzer Park in Dessau-Wörlitz zählt er zu den frühesten Landschaftsgärten in Norddeutschland.

Überraschung!!!

Klaus Feichtner als Organisator der Reise führte in seinem Programm eine Führung durch das Schloss an. Überrascht waren wir dann alle, als uns unser bekannter Stadtführer Herr Ostwald aus Braunschweig in einem historischen Kostüm als **Kammerherr von Osten-Waldeck** empfing.

Unter dem Titel „**Durchlaucht, Eure Schokolade ist bereit**“ führte er uns durch das Schösschen und vermittelte uns einen Einblick in das frühere Hof-



Schloss Richmond Haupteingang Gartenseite, von der Oker aus gesehen

als Grundriss ein über Eck gestelltes Quadrat. An der Diagonalen sind die Repräsentationsräume zu finden, seitlich davon die Privatgemächer mit Mezzaningeschoss (Halb-oder Zwischengeschoss). Die Fassade gliedert sich in Sockel-, Pilaster- und Gebälkreich mit Brüstungsattika. Vorgewölbte Risalite und Freitreppen betonen die jeweiligen Enden der Hauptachse. Der Park wurde zusammen mit dem



Schloss Richmond wurde von 1768 bis 1769 für die Prinzessin und spätere Herzogin Augusta, der Ehefrau Karl Wilhelm Ferdinands im Süden der Stadt Braunschweig errichtet. Baumeister war Carl Christoph Fleischer. Das Schloss erhielt seinen Namen in Erinnerung an die englische Heimat der Prinzessin, Richmond Park an der Themse.

Das Gebäude im Stil des Barocks hat



Kammerherr von Osten -Waldeck, alias Thomas Ostwald

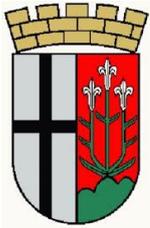


Welche pikanten Details aus dem Hofleben weiß der Kammerherr wohl noch zu berichten? Die salischen Damen sind ganz gespannt.

leben mit vielen kleinen Anekdoten und vor allem Indiskretionen.

Einstimmiger Kommentar der Salier:“Das war Spitze !!!“

Nach diesem Besuch kehrten wir wieder in unser Hotel zurück, verschnauften einige Zeit und ließen den Abend bei einem Abendessen und einem Glas Wein und und...ausklingen.



Dieter Kleiner

Fulda

Pünktlich um 9 Uhr sind wir am Sonntag in Braunschweig abgefahren, trotzdem kamen wir mit etwas Verspätung beim Brauhaus Wiesenmühle in Fulda an. Dank der guten Organisation in der Gaststätte wurde unser vorbestelltes Essen schnell serviert. Pünktlich um 14 Uhr trafen wir vor dem Dom unsere Stadtführerin Frau Julia Strohschneider.

*In der Wiesenmühle*

Auch hier erfuhren wir zunächst etwas über die Geschichte der Stadt. Das Gebiet um einen fränkischen Herrenhof an der strategisch wichtigen Kreuzung zweier Reichsstraßen wurde 743 dem englischen Mönch Bonifatius (Erzbischof von Mainz, vom Papst mit der Missionierung Germaniens beauftragt) für eine Klostergründung übergeben. Mit dieser Aufgabe betraute er den Mönch Sturmianus.

751 wurde das Kloster direkt dem Papst unterstellt, 764 wurde es Reichsabtei.

754 kam Bonifatius bei einer Missionsreise in Friesland ums Leben und wurde im Kloster Fulda beigesetzt. Über dem Grab des Erzbischofs baute zwischen 791 und 819 Abt Ratgar die nach ihm benannte Basilika, die größte nördlich der Alpen.

Die Entfremdung von Klostereigentum führte im 12. Jh. zu einer wirtschaftlichen Schwächung. Zwischen 1150 und 1160 hat der Mönch Eberhard ein Kopialbuch aller im Kloster gesammelten Besitzurkunden aus früherer Zeit angefertigt. Sein Bestreben war es möglichst viel des verlorenen Klostergutes zurückzugewinnen. Deshalb nahm er es mit der Wahrheit nicht so genau. Mit seinen Aufzeichnungen mit allen Verfälschungen und wirklichen Fälschungen hatte zum Teil Erfolg.

Die Siedlung wird 1114 erstmals Stadt (civitas) genannt und 1208 zur Stadt erhoben. Eifersüchtig wachen die Bürger über ihre Rechte gegen die Anmaßungen der Äbte. Als der Abt nach dem Bau einer ersten Burg innerhalb der Stadt eine zweite Burg baut kommt es zum Aufstand und zur Zerstörung dieser Burg.

Die romanische Ratgar - Basilika verfiel im Mittelalter und wurde im Jahre 1700 abgerissen. Über der Bonifatiusgruft wurde der heutige barocke Dom errichtet. Nachdem die Fürstbische 1752 zu Fürstbischöfen geworden waren, ist der Dom Kathedrale geworden.

Nach der Säkularisation kam Fulda beim Wiener Kongress an Kurhessen. In der Zeit des Kalten Krieges hatte Fulda eine besondere strategische Bedeutung. Auf Seiten der NATO ging

*Dom zu Fulda*

man davon aus, dass im Falle eines Angriffes durch Truppen des Warschauer Paktes der Angriff durch das Tal der Fulda, das sog. Fulda - Gap, erfolgen würde. Deshalb gab es in Fulda eine große US Garnison.

Bevor wir uns in den Dom begaben haben wir die reich gegliederte Außenfassade genauer betrachtet. Die ummantelten Turmstümpfe des Vor-

*Hans und Dieter ganz im Banne von Julia*

gängerbaus sind in den heutigen Türmen enthalten. Im Untergeschoss der Fassade sind Steinfiguren von Abt Sturmianus und Bischof Bonifatius zu sehen, auf dem Dreiecksgiebel steht ein segnender Christus (Salvator).

In den ersten Bänken sitzend folgten wir den weiteren Erklärungen unserer Stadtführerin bevor wir uns zum Boni-

*Wissbegierig scharen sich die Salier auf dem Domplatz um die Gästeführerin*



Bonifatiusgrab

fatiusgrab begaben. Wie wir von außen sehen konnten schließen sich an die Marienkapelle die ehemaligen Konventsgebäude an. Diese werden als Priesterseminar genutzt und hier treffen sich die Bischöfe



St. Michaelskirche

zur deutschen Bischofskonferenz. Weiter führte unser Weg zur karolingischen Michaelskirche (gebaut 820 - 822). Die Krypta ist original erhalten, das Obergeschoß wurde nach der Zerstörung (Ungarneinfall?) im 10. und 11. Jh. erneuert.



Stadtschloss



Bonifatius

Auf dem weiteren Weg liegt das barocke Stadtschloss.

Es ist aus der Abtsburg (Anf. 14. Jh.) hervorgegangen, im 17. Jh. wurde es erweitert und zum Renaissanceschloss umgebaut und Anfang des 18. Jh. barock gestaltet. Es war das Residenzschloss der Fürstbische bzw. Fürstbischöfe und ist heute u.a. Sitz der Stadtverwaltung.

An der großen Bonifatiusfigur auf dem gleichnamigen Platz vorbei führte uns Julia durch Straßen mit schönen Barock - und Fachwerkbauten, zu denen sie verschiedene Geschichten parat hatte, bis zum Platz vor der kath. Stadtpfarrkirche. Gerade dort gab es aber auch Bausünden der 60er Jahre zu sehen.

Nachdem sich Frau Strohschneider verabschiedet hatte fanden wir schnell ein Café, wo wir das Gehörte, aber auch Kaffee und Kuchen, verdauen konnten.

Bevor wir in der Nähe des Domes wieder in unseren Bus einstiegen, konnten wir noch in einem etwas versteckt liegenden Garten die herbstliche Dahlienpracht bewundern.

Ein Highligh für unsere Fotografen. Wegen eines Staus auf der Autobahn,



Im Dahliengarten

mussten wir einen Umweg fahren und kamen etwas verspätet gegen 21 Uhr wieder in Speyer an

Tagesfahrt nach Lauterecken / Meisenheim

Nachdem es die ganze Nacht geregnet hatte machten sich am Morgen des 04. Mai – bei immer noch strömendem Regen – 21 Unerschrockene auf, um zwei kleine Residenzstädtchen im ehemaligen Gebiet von Pfalz – Zweibrücken zu besuchen. Ziel war zunächst Lauterecken ein 2500 Einwohner zählender Ort. Kulturbeauftragter Günter Lüers empfing uns am Bahnhof. Dort haben wir zunächst erfahren, warum es neben dem Bahnhof Lauterecken im Süden des Ortes noch den Bahnhof Lauterecken Grumbach gibt. Die Strecke der bayrischen Pfalzbahn nach Kaiserslautern war schon 1883 fertiggestellt, die Fortführung zur preußischen Rhein - Nahe - Bahn ließ auf sich warten. Den Bayern schien der ihnen zugedachte Kostenanteil zu hoch, verlief die Strecke doch nur wenige Kilometer auf bayrischem Gebiet. Als die Linie 1897 endlich eröffnet wurde, hat Preußen darauf bestanden, dass in den Stationsnamen auch der Ortsname des nahe gelegenen, preußischen Ortes Grumbach aufgenommen wurde.

Am Bahnhof und beim weiteren Gang durch die Stadt wies Herr Lüers mehrfach auf die prächtigen Steinhäuser hin, die im Gegensatz zu Orten mit überwiegend Fachwerkhäusern, auf eine wohlhabende Stadt schließen lassen.

Lauterecken im Besitz der Grafen von Veldenz wird 1224 erstmals urkundlich erwähnt und erhält 1343 durch Ludwig den Bayern Stadtrecht. 1444 ging der Veldenz'sche Besitz an die Wittelsbacher. Die Stadt wird 1543 Residenz einer Pfalz - Zweibrücker Nebenlinie der Wittelsbacher (Zweibrücken – Veldenz), die bis 1694 besteht.

Über die Brücke am Zusammenfluss von Glan und Lauter mit einem Abguss einer Nepomuk – Figur (Original im



Lauterecken:
Nepomuk auf der Glanbrücke

Stadthaus, 18. Jh.) ging's vorbei an modernen und historischen Brunnen und der ev. Pfarrkirche, davor ein Denkmal der für die Teilnehmer am Krieg 1870/71 zum Veldenzurm aus dem 15. Jh.. Der historische Turm, der heute als Standesamt dient, konnte wegen einer Trauung zunächst nicht besichtigt werden. Wir gingen also weiter durch die Stadt und erfuhren dabei viel von bereits durchgeführten und geplanten Baumaßnahmen zur Aufwertung des Stadtbildes. Aktuell



Lauterecken: Standesamt im Veldenzurm

sind der Bau einer Brunnenanlage bei der kath. Kirche, bei der auch ein Zunftbaum aufgestellt werden soll, im Gange. Vorbei an einem alten Brückenhaus (zukünftig Weinstube) über eine alte Fünfbogenbrücke ging's zur Roseninsel und wieder zurück zum Veldenzurm. Zwischen zwei Trauungen konnten wir nun einen Blick ins Innere werfen: Unten der Trausaal, im Obergeschoß eine Bildergalerie mit Kopien von Portraits aus der Familie der Wittelsbacher.

An Lauter und Glan entlang führte uns dann Herr Lüers zur „Lauterecker Toskana“, wo wir unser Mittagessen einnahmen, das wir schon vor Beginn des Stadtrundganges dort bestellt hatten. Das Wetter wurde immer besser und so fuhren wir bei Sonnenschein nach Meisenheim, wo wir kurz vor 14 Uhr in der Schlosskirche unsere Stadtführerin, Frau Schillinger, trafen. Meisenheim kam wie Lauterecken 1444 in den Besitz der Wittelsbacher. Gegründet wurde es wahrscheinlich im 7. Jh. durch einen fränkischen Siedler Meiso, erstmals erwähnt 1145 in einer Urkunde des Klosters Disibodenberg. Die Schlosskirche wurde zwischen



Schlosskirche Meisenheim

1479 und 1504 erbaut. Frau Schillinger machte uns auf die Ausstattung der Kirche aufmerksam (Stumm Orgel, geschnitzte Kanzel nebst Schalldeckel), erklärte die (modernen) Glasfenster im Chorraum und führte uns dann in die Grabkapelle mit Epitaphen bedeutender Wittelsbacher Pfalzgrafen. Als architektonische Besonderheit ist an der Decke ein freischwebendes Ziergewölbe zu sehen.



Meisenheim: In der Grabkapelle der Schlosskirche

Neben der Kirche befindet sich das Herzog-Wolfgang-Haus, 1614 als Wittwensitz der Pfalzgräfinnen erbaut. Drei dieser Witwen haben durch kluges

und besonnenes Verhalten im dreißigjährigen -, pfälzischen - und spanischen Erbfolgekriege dafür gesorgt, dass Meisenheim nicht zerstört wurde.



Meisenheim: am Marktplatz

Durch die Untergasse, auf und vor der Stadtmauer, am Glan entlang haben wir unseren Rundgang fortgesetzt, dabei prächtige Fachwerkhäuser gesehen und interessante Geschichten gehört. Am Untertor angekommen haben sich die meisten Salier von Frau Schillinger verabschiedet und die dortige Eisdielen aufgesucht, nur die Untertor folgten ihr noch bis zum Bürgerturm.



Meisenheim: Fachwerkhäuser, im Hintergrund die Schlosskirche

Nachdem wir uns bei Kaffee oder Eis ein wenig gestärkt hatten ging es über die Obergasse mit weiteren schönen Fachwerkbauten zur Schlosskirche und zum Bus zurück.

Punkt 19 Uhr waren wir wieder in Speyer.

Klaus Feichtner

Ausblick 2014

Erfreulicherweise ist das Interesse an den Stammtischen im vergangenen Jahr stark gestiegen. Die Salier-Stammtische werden auch in 2014 zu den gewohnten Zeiten (2. Dienstag im Monat, 19.00 Uhr) im Domhof in einer größeren Saal (nicht in der „Speyerer Stubb“) stattfinden. Der Januarstammtisch fällt aus. Weitere drei Termine (08. April, 12. August und 14. Oktober 2014) wurden im Vorfeld vom Domhof abgesagt. An diesen Terminen müssen wir noch ein Ausweichquartier oder einen Ausweichtermin festlegen.

Am Samstag, den 03. Mai, findet in Ergänzung zu der Tagesreise von 2013



Burg Lichtenberg

unser Tagesausflug auf den Spuren der Wittelsbacher nach Kusel zur Burg Lichtenberg und eventuell auch zum Remigiusberg mit der Propsteikirche St. Remigius und der Ruine der Michelsburg statt. Den Tagesausflug organisiert Herr Klaus Feichtner.

Höhepunkt des Vereinsjahres ist wie

immer das Privilegienfest am Samstag, den 02. August ab 17.00 Uhr.

Unsere Studienreise vom 19.09. bis 21.09. führt uns nach München und Umgebung. Zur Vorbereitung sind informative Kurzreferate während der Stammtische vorgesehen. Die Studienfahrt organisiert Herr Alfred Schießler. In 2014 sind bisher folgende Vorträge geplant:

Herr Bernhard Volk - „Domsanierung 1957“

Frau Lenelotte Möller - „Das Gegenkönigtum Rudolph von Rheinfeldens in der Geschichtsschreibung“

Die verbindlichen Termine werden noch festgelegt.

Dieter Kleiner